

Zur Schreib- und Körperhaltungsfrage [Schluss]

Autor(en): **J.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **1 (1894)**

Heft 21

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535992>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Examen, dieses wieder das eidg. Lehrerseminar u. s. w. Also eine ganze Reihe der „herrlichsten“ Programmpunkte Schenk.

Das nur zwei Beispiele von vielen.

Ich wiederhole noch einmal: Timeo Danaos et dona ferentes. Herein mit dem trojanischen Roß in die kath. Schulen, legt die Mauern nieder, bekränzt das Geschenk, freut Euch, über Nacht öffnet sich das Ungetüm und es kommt der Feind über Euch, derweil Ihr schlafet!

Ich schließe. Wir Katholiken haben in den letzten Jahrzehnten vieles verloren, wir werden es kaum mehr zurückerobern. Was wir aber noch besitzen, wollen wir behalten. Der Gegner rüstet sich zu einem neuen Angriff. Er soll uns gerüstet finden, fest und einig im Kampfe für unsere Schule, für unsere Jugend, für unser Vaterland!

Bur Schreib- und Körperhaltungsfrage.

(Beitrag zur Steilschriftfrage von J. St., Sekundarlehrer in B.

(Fortsetzung und Schluß.)

V. Die Stellung der Lehrerwelt zur Reformschrift.

Jeder Schulmann ist von den gesundheitsgefährlichen Folgen schlechter Haltung der Schüler beim Schreibakt überzeugt und jeder Jugendfreund wird suchen, diese Folgen möglichst zu verringern. Nach den tausendfältigen Versuchen kommen denn auch Lehrer sowohl als Ärzte zu dem Resultate, daß zur Erlangung einer konstant guten Körperhaltung unter allen vorgeschlagenen Mitteln der „Steilschrift“ die Führerschaft gebühre. — Indessen gibt es noch viele Lehrer, welche an der Steilschriftbewegung nicht das mindeste Interesse zeigen, welche im Altgewohnten fortfahren und sich nur schwer von ihrem „Alltagsleist“ abbringen lassen. Diese Erscheinung drängt denn auch zu der Frage: Warum verhalten sich aber diese Lehrer gleichgültig oder ablehnend gegen die senkrechte Schrift?

Die Thatsache, daß manchem Lehrer die Ursachen und Ziele, das Wesen der Steilschrift ganz fremd oder nur ungenügend bekannt sind, mag ein Grund sein, warum er in dieser Neuerung eine absonderliche Erscheinung sieht. Ein anderer glaubt „neue Arbeit bringe neue Bürde“. Das ist gewiß. Und das ganz besonders dann, wenn man mit „an Schrägschrift gewöhnten Klassen“ das „Rehr“ zur Steilschrift machen will. In meiner Schule, wo ich die Steilschrift seit zwei Jahren eingeführt hatte, und die Schüler nach 6 — 7 Jahren Primarschule eintreten, habe ich, trotzdem die Schüler vorher schräg geschrieben haben, schon nach drei Monaten bei sämtlichen Schülern

eine senkrechte und leserliche Schrift erzielt. Allerdings verwendete ich beim Schreibunterricht große Sorgfalt und eine auf alle Fächer und Hefte sich erstreckende **Konsequenz**, ohne welche eine ordentliche Handschrift überhaupt nicht erreichbar ist.¹⁾ Führt man aber die Steilschrift bei den Schreib- anhängern ein, so wird man statt „neuer Bürde,“ neue und vielfache Erleichterungen des Unterrichtes erfahren. Die neue Arbeit wird dann auf das „Selbstaneignen“ der Steilschrift reduziert, welche Arbeit allerdings manchem Lehrer anfangs wider die Finger gehen wird; allein auch hier hilft die Beharrlichkeit die Gewohnheit überwinden. Nimmt man sich vor, eine Zeit lang nur steil zu schreiben, so wird man bald an sich selbst die Vorteile der Steilschrift erfahren.

Wieder andere glauben, die Steilschrift sei keine fließende, koulante, kaufmännische Schrift. „Die Zeit wird ihren Schmerz heilen, wenn sie eingesehen haben werden, daß die Gesundheit uns höher stehen muß als der „kaufmännische Duktus.“ Und faßt denn die Steilschrift im bürgerlichen Leben wirklich keinen festen Fuß? Dieses Bedenken dürfte wohl bald fallen gelassen werden, seitdem gerade der Handelsstaat England und in der Schweiz und im Ausland eine ganze Reihe von Handelshäusern, Banken etc. sich der Steilschrift bedienen.

Mancher Lehrer aber ist Opponent von Haus aus; er mag nicht mit- thun, weil er nicht mag oder „er gibt nichts auf das Urteil der Ärzte.“ Also wären die vielen Gelehrten, Anatomen, Orthopäden, Augenärzte und Schulmänner mit ihren wissenschaftlichen und übereinstimmenden Forschungen alle rundweg von der Thür zu weisen, um ja die Ruhe in der Schulpraxis nicht etwa zu stören? Gerade so ein wenig frische Naturluft, wie sie diese Bewegung mit sich bringt, wird auch der dumpfen Schulstube nur gut thun. „Die Steilschriftbewegung,“ so schrieb mir letzter Tage ein pflichteifriger Kollege, „hat schon das Gute für sich, daß der Lehrer, welcher sich Jahrzehnte lang mit der gleichen Methode durchgeschlagen hat, nun wieder einmal eine wohlthuende Anregung erhält, auf die Thätigkeit beim Schreiben ein wachsameres Auge zu haben, denn in vielen Schulen wird eben nur auf das Resultat der Schreib- thätigkeit, nicht aber auf diese selbst, die Hauptsache, geachtet!“

Wieder ein anderer nahm wirklich einen Anlauf für die Sache; aber die ersten Versuche scheiterten, weil er die geeigneten Mittel zur Erreichung des

¹⁾ Mit den Versuchen an der Sekundarschule wurden auch solche an Primar- klassen und bei den Anfängern gemacht. Die Resultate waren überall äußerst befriedigende, an einzelnen Klassen vortreffliche. Die Lokalkonferenz beschloß dann auch, die Steilschrift für unsere Gemeindeschulen zu empfehlen. Der Beschluß wurde von den Behörden gut geheißten und mit Frühjahr 1894 die Steilschrift in allen Klassen (ca. 700 Schüler) eingeführt, und ich hoffe, am Ende des Schuljahres über die bezüglichen Erfahrungen der Lehrerschaft weitere Mitteilung machen zu können.

Gewollten nicht kannte. Wer hingegen die Steilschriftfrage (vor der Einführung der Steilschrift in seiner Schule) ernstlich erwägt, wird kaum auf Irrwege geraten, welche ihm das Ziel nicht erreichen lassen. Veranlaßt durch dieses nicht gar seltene Mißlingen der bezüglichen Versuche, will ich im folgenden das Beachtenswerteste bei Einführung der Reformschrift hervorheben und gebe ich deshalb zum Schlusse

einige Winke zum praktischen Betrieb der Steilschrift.

Zweck und Bedeutung des Schreibunterrichtes übergehend, setze ich auch die Kenntnis der methodischen Grundsätze bei diesem Unterrichte als selbstverständlich voraus, möchte hingegen jedem Schreiblehrer den ausgezeichneten „Katechismus des Schreibunterrichtes“ von Georg Funk, Leipzig 1893 zur Lektüre und zum Studium angelegentlichst empfehlen. Es erübrigt mir nun, im folgenden mehr auf einzelne Punkte näher einzutreten, welche direkt auf die senkrechte Schrift Bezug haben, oder welche infolge eigenartiger Verhältnisse im Schulzimmer, an den Subsellien zc. da und dort nicht mehr praktiziert werden.

1. Die erste Forderung, welche die Steilschrift an den Lehrer stellt, ist die, daß er selbst eine allen Anforderungen gerechte Steilschrift besitzt. Es ist dies Verlangen so selbstverständlich, daß man hierüber keine weiteren Worte mehr verlieren sollte. Man beachte hingegen wohl: „Eine aufrecht gestellte Schrägschrift ist noch keine Steilschrift!“ Fassen wir vorläufig nur das Resultat des Schreibaktes, die fertige Schrift, ins Auge, so soll dieselbe zum vornherein die erforderlichen Eigenschaften einer schönen Handschrift besitzen, welche sind: einfach, deutlich, regelmäßig, leicht und ungezwungen. Dazu ist bei der Steilschrift noch das Verhältnis von den kurzen zu den langen Buchstaben wohl zu beachten. Nach allgemeiner Erfahrung wird das Verhältnis 1 : 4 vorgezogen, d. h. wenn man die Höhe der kurzen Buchstaben mit 1 bezeichnet, so ist die Ober- oder Unterlänge eines langen Buchstabens $2\frac{1}{2}$ mal so lang zu schreiben (statt wie beim Schrägschriftverhältnis 1 : 6, wo z. B. ein l, b, g, z, $3\frac{1}{2}$ mal, ein j, f oder h sogar 6 mal länger wird, als ein r, u, v, zc.) Diese Eigenschaften der Steilschrift müssen besonders anfänglich wohl beachtet werden, will man beim Unterricht nicht auf ziellose Wege geraten. Es ist deshalb für den Schreiblehrer sehr zu empfehlen, für sich oder für die Schule mustergültige Steilschriftvorlagen anzuschaffen. Mir sind die „Wandtabellen für deutsche Steilschrift“ von C. Führer (Verlag von Chrjam-Müller, Zürich) für 3 Fr. 60 Rp. als preiswürdig und zweckentsprechend bekannt; ebenfalls empfehlenswert sind Bayr, „Schriftvorlagen“, Jaeger, „Lehrgang der Steilschrift“ u. a.

2. Ein folgenschwerer Fehler, der nicht nur im Schreibunterricht, sondern

Einfache Linatur zu No. V.

Einfache Linatur zu No. VI.

I

Murzyn

II

Murzyn

III

Murzyn

IV

Murzyn

V

Murzyn

VI

Murzyn

Murzyn

Murzyn

Gesetzlich geschützt. No. 2620.

J. Ehram-Müller, Schreibheftfabrik, Zürich-Industriequartier.

während der ganzen Schulzeit gesundheitschädliche Einflüsse auf die Schüler mit sich bringt, wird mancherorts schon zu Anfang des Schuljahres gemacht. In einem jeden Schulzimmer gibt es höhere (größere) und niedrigere (kleinere) Schulbänke; da wird nun meistens nur ganz oberflächlich auf die Größe der Schüler geachtet und dieselben werden dann für's ganze Jahr in eine ungefähre passende Bank gesetzt oder es wird irgend eine fehlerhafte Schulbank als Eselsbank betitelt und da hinein kommen nun alle Schlingel, gleichviel ob sie groß oder klein seien. Das sind Übelstände, welche besonders auf den Schreibunterricht großen Einfluß haben und diese Fehler kommen sogar an Orten vor, welche mit neuesten, angepaßtem Bankmaterial wohlversehen sind. In vielen Schulen werden die Schüler zu Anfang jedes Semesters bez. ihrer Länge gemessen. Der Lehrer stellt dann auf Papier die entsprechenden Größen klassenweise zusammen und plaziert darnach die Bänke in seinem Schulzimmer. Dieses Verfahren sollte sich ein jeder Lehrer zu eigen machen. Ist es schon äußerst interessant, die „Fortschritte“ der Kinder auch in ihrem körperlichen Wachstum an Hand von Zahlen zu verfolgen, so ist es für das richtige Sitzen unerläßliche Bedingung, die Schüler in die ihnen passenden Bänke zu setzen. Die Steilschrift verlangt nun, wie auch aus den Zürcher-Untersuchen hervorgeht, ein verhältnismäßig hohes Pult. Der untere Pultrand sollte daher etwa 2 bis 3 cm. höher zu liegen kommen, als der Ellenbogen des Kindes, welches, ungezwungen aufrecht sitzend, die Oberarme leicht an den Körper anschließt und senkrecht hängen läßt. Hierin sollte das ausschlaggebende Moment für das Plazieren der Schüler zu suchen sein. Auf diese Weise wird das Hauptgewicht des Schreibenden auf den Sitz verlegt; das etwas hohe Pult verhütet bei richtiger Armhaltung ein zu starkes Vorneigen des Rumpfes und Andrücken des Körpers an den Pultrand. Was die Schulbank selbst anbetrifft, so dürfte nebst dieser etwas großen Vertikaldistanz von Pult und Bank eine Nulldistanz oder eine geringe Minusdistanz zwischen Bank- und Pultrand vorzuziehen sein.

3. Sind die Schüler in die richtigen Bänke plaziert, so folgt die wichtige Frage: „Wie soll das Kind sitzen?“ Die Antwort lautet einfach genug: „Gerade und bequem!“ Die Hauptlast des Körpers ruhe auf dem Sitze. Der Rücken liege, wo die Bank Minusdistanz hat, leicht an die Lehne an. Die Brust darf die Tischkante nicht berühren, daher sollen die Ellbogen ziemlich nahe an den Körper angezogen werden. Die Schultern müssen parallel zum Pultrande stehen und die Arme symmetrisch auf dem Tische aufgelegt sein. Auch gegen die richtige Haltung der Beine wird gemeiniglich dadurch gefehlt, daß dieselben gekreuzt werden — wodurch ein Druck auf die Unterleibsorgane geübt wird, oder daß die Unterschenkel unter die Bank zurückgezogen werden — wobei der Oberkörper gewöhnlich eine starke Neigung nach vorn erhält.

Auch dürfen die Füße nicht in der Luft baumeln; ist das Sitzbrett zu hoch, so helfe man mit einem Fußbrette nach.

4. Die Heflage sei die gerade Mittenlage, d. h. das Heft soll so vor dem Schreibenden liegen, daß der obere und untere Heftrand parallel mit der Längs-Tischkante laufen und daß die Mitte der Schriftseite mit der Körpermitte zusammenfällt. Soll aus einem Buch oder Heft abgeschrieben werden, so empfiehlt es sich zur Einhaltung der Mittellage die zu benützenden Hefte oder Bücher ob das Schreibblatt zu legen. — Die Zeilen sollten, wie schon früher bemerkt, im Gegensatz zu den oft allzulangen Zeilen der Schrägschrift-Hefte, etwas verkürzt sein. Schriftzeilen von über 15 cm Länge sind daher zu halbieren oder durch Randlinien zu beschneiden. Die Lineaturen für die verschiedenen Klassen sind (wie bei der Schrägschrift) nicht allerorts dieselben. Nach Wunderlich streben Augenärzte folgende Lineatur an:

Für das 1. Schuljahr:	Oberlänge: 8,25 mm	}	22 mm
(Tafellineatur oder	Mittellänge: 5,50 mm		
erste Heflineatur)	Unterslänge: 8,25 mm		
Für das 2. Jahr:	Oberlänge: 6 mm	}	16 mm
(Heflineatur)	Mittellänge: 4 mm		
	Unterslänge: 6 mm		
Für das 3. Jahr:	Oberlänge: 5,25 mm	}	14 mm
(Heflineatur)	Mittellänge: 3,50 mm		
	Unterslänge: 5,25 mm		

Vom 4. bis 7. Schuljahr bleibt der Abstand der Linien 12 mm. Es empfiehlt sich für unsere Schulen die Steilschriftlineaturen von G. Führer anzunehmen (Verlag von Ehrsam-Müller, Zürich), welche den obigen Zahlen ziemlich entsprechen.

5. Die Haltung des Schreibtisches ist schon pag. 620 näher bezeichnet worden. Man nehme jene natürlichste Handstellung an, die man beim Stehn und Gehn einnimmt. Die Federspitze sei ca. 3 cm vom Nagel des Mittelfingers entfernt und das auswärtstehende Ende des Stiftes zeige stets nach dem rechten Ellbogen (also nicht über die rechte Schulter). — Wunderlich bemerkt in seinem „Begleiter für Steilschrift“, daß es die Pflicht des Lehrers erheische, auch dem Elternhause diesbezügliche Weisungen zu geben, damit dem Kinde auch zu Hause eine praktische, den Anforderungen an die Gesundheitspflege genügende Schreibgelegenheit verschafft werden könne. Besonders betont Wunderlich, daß die Schreibunterlage in jedem Falle eine schrägstehe sein sollte und weist darauf hin, daß z. B. mit Hilfe eines Reißbrettes jene schiefe Pultfläche leicht herzustellen ist. — In diesen fünf Forderungen, welche die Steilschrift an die Schule stellt, sind denn auch alle

Neuerungen eingeschlossen, denen die Reformschrift ruft, d. h. es sind die alten Vorschriften, die auch beim Schrägschriftunterrichte beachtet werden mußten, mit dem wesentlichen Unterschiede, daß die Steilschrift, als der Natur des Schreibenden weit mehr angepaßt, die Lehr- und Lernarbeit für Lehrer und Schüler bedeutend erleichtert.

In Würdigung dieser Vorzüge haben denn auch in der Schweiz sich schon viele Lehrer und Behörden für die Steilschrift ausgesprochen und wird dieselbe von Tausenden von Schweizer Schülern in Schule und Haus bereits angewendet. Da ich mit einer diesbezüglichen Statistik bis heute noch nicht zu Ende gekommen, mußte ich leider die Einrückung eines möglichst umfassenden Verzeichnisses derjenigen Schweizer Schulen, in denen die Steilschrift festen Fuß gefaßt hat, auf später verschieben und komme ich für diesmal zum Schlusse.

Wunderlich sagt in den letzten Zeilen seines „Wegweisers“: „Übersehen wir nochmals die Vorzüge der senkrechten Schrift, so drängt sich uns die Überzeugung auf, daß die Steilschrift die zukünftige Schulschrift wird und werden muß.“ Diese Worte eines bayrischen Kollegen sind jedem ernstlich erwägenden Schulmann aus seiner eigenen Überzeugung gesprochen. Die rasche Verbreitung, welche diese „Schrift der Zukunft“ schon in vielen Gauen unserer Nachbarländer und in der Schweiz erhalten hat, spricht wohl am beredtesten für die obige Behauptung und für die praktische Bewährtheit der Neuerung. Handelt es sich doch bei der Steilschrift nicht nur um die Einführung nur einer Neuerung, sondern vielmehr um die Abschaffung eingewurzelter Übel, die ja offenkundig genug zu Tage liegen. Und wie wollen sich nun diejenigen der Neuerung gegenüber verhalten, welche bisher eine neutrale Stellung in der Schriftfrage eingenommen haben? Soll sich ein Lehrer begnügen, die Schäden und Vorteile der sich streitenden Schriftlagen kennen gelernt zu haben und nun zu warten, bis der Streit sich vollends gelegt hat? Keineswegs! Ein Lehrer, der seiner Pflicht nicht bloß als Lehrmeister nachkommen will, sondern auch als Jugend- und Menschenfreund unter der ihm anvertrauten Schar waltet und in väterlicher Zuneigung ihr zugetan ist und bedenkt, wie groß und mannfach die Anforderungen sind, welche heutzutage an die geistige Kraft der Schuljugend gestellt werden müssen, der muß es als unabweizable Pflicht der Schule erkennen, daß dieselbe auch nach Kräften des Leibes warte. Wenn auch mit dieser hier in Vorschlag gebrachten Neuerung manchem Schreiblehrer tief ins Herz gegriffen wird, so werden die Bedenken bald schwinden, besonders wenn ein wenig guter Wille nebenhergeht; denn es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß auf dem angezeigten Wege eine normale, die Gesundheit nicht gefährdende Schreibstellung am leichtesten zu erreichen ist. Wer letztere für geringwertig ansieht oder der Meinung ist, daß dieselbe bei gehöriger Acht-

samkeit des Lehrers in Schule und Haus schon erreicht worden sei, mag sich dieser Änderung gegenüber abwehrend verhalten. Wer aber in den bei der Schreibarbeit in unsern Schulen zu Tage tretenden bedenklichen Körperstellungen einen tiefgreifenden Schaden erkennt, der wird mit Daiber fordern: „Die Schrägschrift hat des Schadens genug angerichtet, es ist Zeit, daß wir mit ihr brechen!“

VI. Literatur zur Steilschriftfrage.

1. Ambros, „Die senkrechte Schrift“, bei Pichler's Wittwe u. Sohn, Wien.
2. Bayr, „Steile Lateinschrift“, „ „ „ „ „ „
3. Bayr, „Schriftvorlagen“, „ „ „ „ „ „
4. Cohn, „Hygiene des Auges“, bei J. Standinger, Würzburg.
5. Daiber, „Schreib- und Körperhaltungsfrage“, bei Schickhardt u. Ebner, Stuttgart.
6. Elm, „Deutsche Steilschrift“, bei A. Helmich, Bielefeld.
7. Gelbke, „Wie soll unsere Jugend schreiben?“, bei J. J. Reist, Karlsruhe.
8. Jaeger, „Vehrgang der Steilschrift“, bei Jul. Klinkhardt, Leipzig.
9. Kauff, „Die gerade Schrift“, bei J. Kauff, Malmédy (Rheinpreußen).
10. Koch, „Die Steilschrift“, bei Gotthold, Kaiserslautern.
11. Kottelmann, „Die Steilschrift“, „Zeitschrift für Schulgesundheitspflege“ Hamburg. 1892.
12. Ritzmann, „Über Prinzipien naturgemäßer Schreibhaltung“.
13. Ritzmann, Schultheß, Wipf, „Untersuchungen über den Einfluß der Hestlage und Schriftrichtung auf die Körperhaltung der Schüler“, bei Schultheß, Zürich.
14. Ruckert, „Steilschrift“ bei J. Standinger, Würzburg.
15. Ruckert, „Wesen und Ziele der Steilschrift“.
16. Schubert, „Über die hygienische Bedeutung der Steilschrift“, Münchener medizinische Wochenschrift.
17. Schubert, „Über Hestlage und Schriflage“, bei Leop. Voß, Leipzig und Hamburg.
18. Schultheß, „Über Wirbelsäulenverkrümmung sitzender Schulkinder“, „Korrespondenzblatt für Schweizerärzte 1890“.
19. Seggel, „Steilschrift“, „Münchener medizinische Wochenschrift 1892“.
20. Wunderlich, „Wegweiser bei Einführung der Steilschrift“, bei Thiene-mann, Gotha.

Pädagogische Rundschau.

Appenzell A.-Rh. Die Reallehrerkonferenz in Heiden besprach den Unterricht im Französischen nach dem Leitfaden von Alge. Herr Reallehrer Wegmann von Waldstatt betonte als Zielpunkt des Unterrichtes